

Daria Dittmeyer

Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung

„Malte von Schuckmann – Wellen, Wolken, Weite“,

15. März 2013, Galerie Bilder im Hof

Wie unschwer zu erkennen ist, malt Malte von Schuckmann ausschließlich Meeresbilder. Dies beinhaltet jedoch eine Vielzahl an Motiven, die jeweils wieder äußerst wandelbar sind: Wasser, Himmel, Wolken, Strand – unter den Bedingungen von Wetter und Licht erscheinen sie dem Spaziergänger am Strand sowie dem Maler und dem Betrachter seiner Bilder in immer wieder anderer Gestalt.

Malte von Schuckmann ist von jeher vom Meer fasziniert, das er als Kind vor allem von Besuchen bei seinen Großeltern auf Sylt kannte. Nach seinem Studium, zuerst in Hamburg und dann in Kiel, wandte er sich ausschließlich der Gattung zu, die etwas altmodisch ‚Seestück‘ genannt wird.

Seestücke besitzen in der Malerei eine lange Tradition, seitdem sich die Landschaftsmalerei als eigene Gattung etabliert hat, also seit dem 17. Jahrhundert.

Es gibt jedoch ausreichend Gründe, das Meer immer wieder neu zu malen und zu betrachten. Und es gibt ganz individuelle und auch aktualisierte Zugänge zu dem alt hergebrachten Motiv. Dies zeigen die Bilder von Malte von Schuckmann in einzigartiger Weise.

Das Thema von Schuckmanns sind die Formationen von Wolken und Wasser in Verbindung mit der Wirkung von Licht. Sich auftürmende Wolkenberge, das Anschwellen und Zusammenbrechen von Wellen, das Auslaufen der Welle am Strand... Wasser, Wolken und Licht sind keine dankbaren Motive, sie wandeln sich stetig. Der Maler hält die Eindrücke vor allem mit der Kamera fest. Die Fotografien werden jedoch keinesfalls einfach in ein anderes Medium übersetzt, sondern frei komponiert, so dass das Gefühl zum Ausdruck kommt, das der Künstler vor Ort hatte.

Durch ihre besondere Bildsprache besitzen die Meeresbilder Malte von Schuckmanns einen hohen Wiedererkennungswert. Die Materialität von Wasser und nassem Sand setzt der Künstler unterschiedlich um: mal glänzend bis spiegelnd, mal samtig-matt. Er benutzt hauptsächlich Blau- und Weißtöne, nur selten Grün. Manchmal erzeugt er eine Dämmerstimmung durch Tendenzen zu Rosa oder pastelligem Lila. Orange-rote Sonnenuntergänge hingegen sind nicht sein Fall. Sie passen nicht zu der kühlen Eleganz seiner Bilder.

Seine Malweise ist sehr fein und glatt, sein Anspruch perfektionistisch. Manche würden den Stil als realistisch bezeichnen – dieser Begriff ist jedoch kunsthistorisch problematisch und zudem vollkommen unscharf. Eine Abbildung des Realen ist niemals möglich; die Wirklichkeit ist im-

mer gefiltert durch die Wahrnehmung des Künstlers und abstrahiert durch seine Ausdrucksmittel. Der sogenannte Realismus bezeichnet in Wahrheit eine Vielzahl an Stiltendenzen.

Die Darstellungen von Malte von Schuckmann besitzen eine Tendenz zum Hyperrealismus, durch die präzise Widergabe von Oberflächen sowie Licht- und Wolkenphänomenen, und insbesondere durch die kühle Farbgebung, die einen leicht verfremdenden Effekt hat.

Malte von Schuckmann malt ausschließlich die Nordsee – früher von Sylt, heute vor allem von Dänemarks Küste aus. Diese Verbundenheit mit der Nordsee teilt er mit einem anderen Künstler. Dieser wurde etwa 100 Jahre zuvor geboren und hatte eine gänzlich andere Malweise. Es handelt sich um Wenzel Hablik, der aus Brügge stammte und sich Anfang des 20. Jahrhunderts im schleswig-holsteinischen Itzehoe niederließ.

Er kam im Jahr 1907 nach Sylt, wo er zum ersten Mal das Meer sah. Dieses Erlebnis beeindruckte ihn nachhaltig. Er schrieb darüber:

„Vom Sturm gepeitschte ungeheure Wogen, wie ich sie nie gesehen
– wohl aber die gleiche Gewalt trage ich in mir.“

Dieses Zitat weist auf einen wesentlichen Grund hin, aus dem heraus das Meer Künstler und Betrachter immer wieder fasziniert: Das Meer mit seiner Unendlichkeit, Unergründbarkeit und Unberechenbarkeit, aber auch mit seiner Schönheit dient dem Menschen seit jeher als Projektionsfläche für seine eigenen Empfindungen. Das war nicht nur in der Romantik, sondern ist auch noch heute so. Deshalb kann das alte Motiv auch immer wieder aktualisiert werden.



Es hat aber einen bestimmten Grund, warum ich Ihnen von Wenzel Hablik erzählt habe, der stilistisch wenig mit Malte von Schuckmann gemein hat, denn er malt das Meer ganz anders – mit breiten schnellen Pinselstrichen, pastos und expressiv. Es gibt aber ein Bild, das sich in der Sammlung von Schloss Gottorf befindet, zu dem ein Bild in der Ausstellung erstaunliche Parallelen aufweist: Beide Arbeiten sind monochrom in Grautönen gemalt und zeigen einen relativ kleinen Ausschnitt einer Welle. Die Horizontlinie ist jeweils durch den Wellenkamm verdeckt.

Durch diese Art der Darstellung wird der Betrachter direkt in das Bild hineingezogen. Die Welt erhält durch hellere Bereiche ornamentalem Charakter.

Monochrome Bilder wie dieses malt Malte von Schuckmann immer wieder. Einerseits ist es technisch noch anspruchsvoller, in diesem engen Farbspektrum Tiefenräumlichkeit und Dynamik zu erzeugen. Andererseits stellt das Malen dieser Bilder auch eine Erholung für die Augen dar, die ansonsten zumeist Blau und Weiß sehen.

Trotz der gleichen Motive und des unverkennbaren Stils ist jedes Bild eine ganz eigene Komposition von Formen und Farben mit jeweils einem vollkommen individuellen Ausdruck. Tauchen Sie also ein in die Bildwelt Malte von Schuckmanns, die Ihnen diese Ausstellung präsentiert, und entdecken Sie in den Bildern etwas, das Sie bereits in sich tragen.